



Unordnung sichert Überleben

Rough-Säume auf Golfanlagen sichern im Winter den Lebensraum von Insekten

von Petra Himmel

Der erste Gedanke beim Blick auf den Saum verblühter Wiesenhalme, die da am Fairway-Rand stehen ist klar: Hier hat das Greenkeeping-Team den Schnitt vergessen, da war der Mäher kaputt oder der Arbeitstag womöglich zu Ende. Schließlich ist der Rest des Roughs perfekt gemäht. Unordnung also, und das kurz vor dem Winter.

Die scheinbare Unordnung macht in diesem Fall Sinn, wenn es um die Förderung der Biodiversität auf Golfanlagen geht. Während über Jahrzehnte im Spätsommer und Herbst alle Wiesen gleichmäßig abgemäht wurden, hat sich inzwischen auch auf zahlreichen Golfanlagen in Berlin-Brandenburg die sogenannte Streifenmähd durchgesetzt. Dabei werden jeweils Teile der Wiese stehengelassen, um für Insekten und Tiere einen Rückzugsort zu bieten.

Insekten brauchen Platz zum Verstecken, Eingraben und Einwickeln, um über die kalte Jahreszeit zu kommen. Auf- und ausgeräumte Flächen sind für sie eine Katastrophe. Ein bisschen Unordnung sichert Libellen und Käfern, Faltern und Raupen das Überleben. Sie alle haben sich womöglich einen Golfplatz als Lebensraum ausgesucht und wollen dort auch überwintern. Werden alle Wiesen heruntergemäht, alle Wasserflächen von Pflanzenstengeln freigeräumt und womöglich auch noch die Totholzhäufen entfernt, schwinden die Winterquartiere von Insekten.



Bei der Streifenmähd werden immer nur Teile einer Wiese abgemäht, um zu gewährleisten, dass die Insekten in einen benachbarten Lebensraum übersiedeln können

Die Devise ist deshalb klar: Etwa zehn bis 20 Prozent einer Fläche sollten jeweils nicht abgemäht werden, wobei dieser Bereich idealerweise in jedem Jahr geändert wird. Damit lässt man den Pflanzen übrigens auch die Gelegenheit, ihre Samen zu verteilen, wenn es sich um spät blühende Arten handelt.

Grasschnitt darf nicht liegen bleiben

Auch bei der Mahd selbst gehen Greenkeeper inzwischen neue Wege. Die einfache Methode, den Grasschnitt auf der gemähten Wiesenfläche liegen zu lassen, ist völlig überholt. Das sogenannte Mulchen, so nennt man das Liegenlassen des Schnittguts, hat fast ausschließlich negative Folgen.

Weniger Vielfalt

Beim Mulchen wird das Mähgut auf der Fläche verteilt, wodurch Licht den Boden

nicht mehr erreicht. Das behindert weniger konkurrenzstarke Pflanzen und Keimlinge, die auf offene Bodenstellen angewiesen sind. Wildblumen und Kräuter verschwinden allmählich.

Überdüngung des Bodens

Die Zersetzung des Mulchs reichert den Boden mit Nährstoffen an, was nährstoffliebende, dominante Gräser fördert. Seltene Pflanzenarten haben so keine Chance und die Wiesen verarmen.

Verlust von Lebensräumen

Mulchen zerstört Lebensräume für Insekten, Spinnen, Amphibien und bodenbrütende Vögel, die ungestörte Wiesen benötigen. Das Mulchmaterial blockiert Verstecke und Nahrungsquellen.

Gefährdete Insektenpopulationen

Bestäuber wie Bienen, Schmetterlinge und Käfer verlieren durch das Mulchen ihre Lebensräume. Dadurch wird das gesamte Ökosystem geschwächt, da diese Insekten wichtige Bestäuber und Nahrungsquelle für andere Tiere sind.

Schädigung der Bodenfauna

Die Mulchschicht verändert das Mikroklima im Boden, was Regenwürmer und andere Bodentiere beeinträchtigt. Diese sind jedoch entscheidend für die Bodenstruktur und den Nährstoffkreislauf.

Begünstigung invasiver Arten

Mulchen fördert oft das Wachstum invasiver Pflanzen, die einheimische Arten verdrängen und die Artenvielfalt weiter verringern. Sowohl der Deutsche Greenkeeper Verband als auch der Deutsche Golf Verband empfehlen deshalb, auf das Mulchen von Flächen zu verzichten.



Die Halme, Blätter und abgestorbenen Blüten dienen Insekten im Winter als Lebensraum